

Ueber den Einfluss der Musik auf den Blutkreislauf.

Von

J. Dogiel.

(Hierzu Tafel VI und VII.)

Durch den Einfluss der Musik auf Menschen und Thiere wird, wie durch jeden anderen Sinnesreiz, die Empfindung des Angenehmen oder des Unangenehmen hervorgerufen. Der Charakter und die Mannigfaltigkeit der durch die Musik verursachten Empfindungen stehen aber allem Anschein nach sowohl mit der Individualität des Menschen wie mit der Association der Töne und ihrer verschiedenen Beschaffenheit im Zusammenhang. Haben doch schon die Griechen auf Grundlage der verschiedenartigen Wirkung der Musik auf den Menschen eine phrygische, eine lydische, eine äolische und eine dorische Musik unterschieden. Aristoteles sah in der Musik eines der wichtigsten Mittel der Erziehung, und Plato hielt es sogar für nothwendig, dass die Jugend drei Jahre (vom 13. bis zum 16. Lebensjahre) der Erlernung der Musik widmete. Nach Pythagoras kann die Musik bei der Heilung verschiedener Krankheiten nützen. Kurzum, den alten Griechen war es schon bekannt, dass die Musik den Menschen stark beeinflusst.

Niemand wird auch gegenwärtig besonders bestreiten, dass die verschiedenartigen Luftbewegungen, indem sie auf das Gehörorgan des Menschen einwirken, nicht ohne Einfluss auf das Gehirn und das Nervensystem überhaupt bleiben. Wird dieses anerkannt, so muss man weiter zugeben, dass die Musik auch auf verschiedene Verrichtungen des Organismus influiren muss, obgleich zur Bekräftigung dieser Voraussetzung keine wissenschaftlichen Untersuchungen vorliegen.

Bekanntlich versuchten Couty und Charpantier¹ in letzter Zeit die

¹ De l'influence des excitations des organes des sens sur le coeur et sur les vaisseaux (Recherches expérimentales faites dans le laboratoire de M. Vulpian). Note